



SIGNO Hochschulen fördert die effiziente Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen. Hochschulen und andere öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen können hiermit neueste wissenschaftlich-technische Erkenntnisse auf kurzem Weg an die Unternehmen weitergeben. Durch frühen und schnellen Informationsaustausch können Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsamerfolgreiche Innovationen für den Markt entwickeln.

Mit den Mitteln der Strategieförderung können Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Erarbeitung und Umsetzung ihres Konzeptes einer kompetenten und effizienten Struktur für die Verwertung ihrer Forschungsergebnisse unterstützt werden.

Im Rahmen des zweistufigen Antragsverfahrens wurden 2009 37 Ideenskizzen eingereicht. Davon wurden 15 positiv bewertet und die Einrichtung zur Ausarbeitung eines Antrags aufgefördert.

Die Projektanträge wurden durch eine externe Jury, bestehend aus Fachleuten auf dem Gebiet der Kommerzialisierung von Forschungsergebnissen, geprüft.

5 Anträge wurden für eine zweijährige Förderung vorgeschlagen.

Der externen Fachjury haben angehört:

Dr. Jörn Erselius, Max-Planck-Innovation GmbH

Dr. Ruth Herzog, DKFZ, Stabsstelle Technologietransfer

Dr. Thomas Kathöfer, Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz

Dr. Volker Meyer-Guckel, Stifterverband der deutschen Wissenschaft e. V.

Dipl.-Ing (FH) Wolfgang Müller, Steinbeis Infothek

Ingo Rohmund, KfW Bankengruppe

Prof. Dr.-Ing. Sylvia Rohr, Universität Stuttgart

Dr. Stephan Wimmers, Vereinigung der IHK in NRW

Dr. Wilhelm Zörgiebel, Biotype AG

Kurzbeschreibungen der ausgewählten Anträge:

Modellvorhaben zur Professionalisierung des Technologietransfers in der Leibniz-Gemeinschaft

Kurztitel: ProfiTech

Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP Greifwald)

Ansprechpartner: Dr. Marko Häckel

Mit dem Modellvorhaben soll die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch leibniz-spezifische Strategien, Instrumente und Methoden verbessert werden. Die im Projekt entwickelten Instrumente zur Technologiebewertung sollen erprobt und die entsprechend qualifizierten Technologien oder Kompetenzen (industriellen) Anwendern zugänglich gemacht werden. Auf INP-Institutsebene soll die Verwertung und Patentstrategie im Zusammenspiel eines Juristen (Verwertungsbeauftragten) und Naturwissenschaftlers (wissenschaftlich-technische Expertise) optimiert werden. Damit wird die Verwertung strategisch verbessert.

Modul 1: Bedarfsanalyse/ Modul 2: Benchmark/ Modul 3: Strategie, Modell- und Toolentwicklung / Modul 4: Einsatz einer IT-gestützten Lösung / Modul 5: Pilotphase

zur Optimierung / Modul 6: Empfehlungen zur Berücksichtigung des WTT im Evaluierungs- und SAW-Verfahren / Modul 7: Projektmanagement, Projektbeirat & Kommunikation

Institutsübergreifend sollen die entwickelten WTT-Tools zur Identifizierung der Potenziale auch anderen Leibniz-Instituten zur Verfügung stehen. Die Evaluation der vorhandenen INP-Verwertung hat gezeigt, dass ungenutzten Verwertungspotenziale besonders im Zusammenspiel zwischen einem Verwertungsbeauftragten (z. B. Jurist) und einem Naturwissenschaftler zielgerichtet erkannt und ausgeschöpft werden. Der komplementär arbeitende INP-Naturwissenschaftler soll in dem eng patentierten Technologiefeld die INP-Position - und die von kooperierenden KMUs - strategisch verbessern.

Modellhafte Implementierung einer Strategie zur Identifizierung und Verwertung von Entwicklungen aus der medizinischen Praxis am Universitätsklinikum Greifswald

Kurztitel: Verwertungsoffensive medizinische Praxis (VomP)

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald – Universitätsklinikum

Ansprechpartner: Dr. Holger Kock

Der Bedarf an effizienter ambulanter und stationärer Behandlung von Patienten wächst ständig. Dadurch bedingt werden ständig neue Behandlungsmethoden entwickelt oder bereits bestehende verbessert. Ziel des vorliegenden Projekts ist es, diese Methoden und Entwicklungen der medizinischen Alltagspraxis zu identifizieren und bei entsprechendem Marktpotential einer Verwertung zuzuführen. Dabei soll den Besonderheiten des Universitätsklinikbetriebes, nämlich dem umfassenden Fächerspektrum, der täglichen Arbeit an und mit Patienten, dem hohen Zeitdruck des behandelnden Personals (Ärzte, Assistenten, Pflegepersonal etc.), den knappen Ressourcen für Forschung und Entwicklung sowie der überragenden praktischen Erfahrung Rechnung getragen werden. Das Vorhaben ist eingebettet in die Gesamtstrategie der Greifswalder Hochschulmedizin zur systematischen Entwicklung, Erkennung und Realisierung von Verwertungspotentialen. Die Patent- und Verwertungsagentur MV AG wird als unabhängiger, erfahrener Partner im Auftrag des Universitätsklinikums Greifswald Mitarbeiter in Dialoggesprächen für die Thematik der Verwertung sensibilisieren und proaktiv nach vielversprechenden praxisnahen Methoden screenen. Anschließend werden die Patentierungs- und Vermarktungsmöglichkeiten bewertet und Modelle zur Verwertung skizziert. Die identifizierten verwertungsrelevanten Entwicklungen und Methoden werden in drei Schritten weiter verfolgt: 1. Bei einer Bewertung zugunsten einer Patentierung wird der Fall im Rahmen des laufenden Bewertungsauftrags mit der Anmeldung und der weiteren Verwertung des Patents prozessiert. 2. Ist die Methode nicht patentierbar, wohl aber durch ein Gebrauchsmuster zu schützen, so prüft die PVA-MV AG im Rahmen dieses Projekts zunächst die Möglichkeit, diese zu einer patentierbaren Erfindung weiterzuentwickeln. Bei positivem Ergebnis wird ein Entwicklungskonzept erarbeitet. 3. Beruht die Methode lediglich auf Know-How, lässt sich jedoch nicht schützen, so sind weitere Wege zur Verwertung des entwickelten Wissens zu suchen. Dies könnte in Form einer Ausgründung geschehen, ebenso über Workshops oder durch Verbesserungen an bestehenden Produkten etablierter Anbieter.

University Industry Cooperative Research Centre

Kurztitel: Uni-CRC

Universität Duisburg-Essen

Ansprechpartner: Dipl.-Umweltwiss Oliver Locker-Grütjen

Mit Uni-CRC sollen der Innovations-, Forschungs- und Technologietransfer an der Universität als Modelluniversität im Bereich der Bio-Medizin-Technologie ausgebaut sowie die Verwertung von Forschungsergebnissen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft in der Region effizienter umgesetzt werden. Das Konzept geht hierbei davon aus, die jeweiligen Partner aus Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft für einander zu sensibilisieren (Information), Anforderungen und Bedürfnisse abzustimmen (Mobilität) und erfolgreiche Ergebnisse marktorientiert umzusetzen (Transfer, Ausgründung und Produktionsbegleitung sowie Patente und Verwertung).

2.Arbeitsplanung

Es wird eine Technologieplattform aufgebaut, Innovations- und Technologiemanager eingesetzt und in den Arbeitsbereichen Information, Mobilität, Transfer, Ausgründung und Produktionsbegleitung sowie Patente und Verwertung die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft gestärkt.

Die Wissenschaft erhält durch Uni-CRC wertvolle Impulse aus der Wirtschaft, während diese neu generiertes Wissen nutzen und mit der Universität umsetzen können. Das Programm bietet die Möglichkeit, in der Region und darüber hinaus weitere Universitäten einzubinden.

Erarbeitung und Implementierung eines hochschulweiten Konzepts zur Ausgestaltung mittel- und langfristiger Partnerschaften zwischen der RWTH Aachen und Start-Ups sowie KmU

Kurztitel: Coop.now

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Ansprechpartner: Prof. Dr.-Ing. Günther Schuh

Viele der bei der RWTH Aachen liegenden Patente sind aus Forschungsprojekten entstanden, besitzen aber inhaltlich noch keinen „Industriewert“. Die auf dem RWTH Aachen Campus gelebten Kooperationen bieten die Möglichkeit, diese Patente weiter zur Verwertungsreife zu entwickeln und derart einen industriellen Nutzen zu generieren, der sich für die Hochschule in Form von Mittelzuflüssen positiv auszahlt. Coop.now verfolgt dieses Konzept mit Fokus auf Start-Ups und KmU. Für die Kooperationen gilt es zu klären, wie die schutzrechtliche Ausgestaltung der Kooperationsergebnisse erfolgen soll. Die bislang ungeklärte Schutzrechtssituation stellt für Neugründungen einen hemmenden Faktor in Bezug auf eine Zusammenarbeit mit der Hochschule dar. Ziel des angetragenen Vorhabens ist die Erarbeitung und Implementierung eines hochschulweiten Konzepts, welches die Ausgestaltung mittel- und langfristiger Partnerschaften zwischen der RWTH Aachen auf der einen und Start-Ups sowie KmU auf der anderen Seite aufzeigt.

Das Vorhaben gliedert sich in vier Arbeitspakete. Nach einer Aufnahme der Anforderungen an die zu erstellende Methodik aus inhaltlicher und organisatorischer Sicht (AP 1) wird die Methodik sowie ein Kontrollmechanismus zur Erfolgsmessung konzeptionell entwickelt (AP 2). Anschließend erfolgt die Implementierung und Erfolgsmessung, nachdem das Modell in der RWTH Campus GmbH (AP 3) erfolgreich getestet wurde. Arbeitspaket 4 zeigt das die Arbeitspakete begleitende Projektmanagement auf.

Um die Nachhaltigkeit des erarbeiteten Konzeptes für die RWTH Aachen zu sichern, wird dieses nach einer erfolgreichen Testphase in der RWTH Aachen Campus GmbH auf die Strategie der RWTH Aachen übertragen. Die RWTH Aachen Campus GmbH verfügt über eigene Mittel. Die Implementierung hat zur Folge, dass der erarbeitete Verwertungsprozess institutionalisiert wird. Derart werden permanent die Ressourcen, die Organisation, Infrastruktur und Offenheit im Sinne eines vielfältigen Themenspektrums gewährleistet. Diese Institutionalisierung ist notwendig, wenn die RWTH Aachen ihre

Verwertungsaktivitäten verstetigen möchte. Die Nachhaltigkeit wird durch die Strukturen des RWTH Aachen Campus sichergestellt. Zusätzlich wird das Kooperationsmodell publik gemacht, so dass die RWTH Aachen aktiv auf Unternehmen zugehen kann.

Bridging the Innovation Gap - Eine Strategie zur Wertschöpfung von Hochschulerfindungen mittels Branchenexpertise und Business Development

Kurztitel: Innovation Office

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Ansprechpartner: Prof. Dr. Bernhard J. Arnolds

Ziel des vorgeschlagenen Projektes ist die Etablierung eines nachhaltigen Systems zur Realisierung von Wertschöpfungsketten nach industriellen Maßstäben unter Einbeziehung von Methoden des Business Development zur Steigerung der Verwertbarkeit universitärer Forschungsergebnisse und v.a. Inventionen. Geplant ist der Aufbau einer zusätzlichen Säule „Bridging the Innovation Gap“, wobei das Harvard-Modell als Vorbild/ Benchmark dienen wird. Die Wirksamkeit der antragsgemäßen Maßnahmen soll mittels eines Pilotvorhabens mit zwei Standorten, davon je einer in Freiburg und in Berlin, sowie fokussiert auf zwei Themenbereiche, hier Onkologie und Medizintechnik/Mikrosystemtechnik, erprobt werden. Kern des Projekts ist die Schaffung einer „Pipeline“ von der Invention zur Innovation unter Beiziehung von Experten aus der Wirtschaft, um deren langjährige Branchenkenntnisse und deren Know-how für Bewertung, Marktorientierung und Prototypentwicklung bei ausgewählten Hochschulerfindungen nutzbar zu machen. Nicht zuletzt soll das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge im Sinne des Business Development bei den Wissenschaftlern durch geeignete Maßnahmen anhand konkreter Beispiele, hier auch der eigenen Verwertungsprojekte, gefördert werden.

2. Arbeitsplan: AP1: Aufbau der neuen Infrastruktur, AP2: Projektauswahl, AP3: Projektentwicklung, AP4: Konzeptentwicklung zur Nachhaltigkeit, AP5: Marktmonitoring, AP6: Management.

Bei erfolgreicher Umsetzung soll das Pilotvorhaben in Form von „Entwicklungsbüros“ der Universitäten entweder als Bestandteil bestehender unternehmerischer Verwertungsstrukturen oder bei Fehlen derselben als neue Firmen mit Universitätsbeteiligung weitergeführt werden.